

Briefe Theodor Kaftans an Hans Schlaikjer Prah!l*

Fortsetzung von 1976/77, S. 107 – 113

6. Theodor Kaftan

Schleswig 6. Dez. 1886.

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Sie lassen sich stets – auch bei Zeitmangel – zu eingehenden Mitteilungen bereit finden und so auch jetzt wieder, dergl. ich nicht umhin kann Ihnen gleich dafür herzlich zu danken.

Ihr Vorschlag: *Versikel* anstelle der Einleitungen zu verwenden soll jedenfalls zur Sprache gebracht werden. Ich glaube Ihnen überhaupt sagen zu können, daß Ihre liturgischen Äußerungen mehr Beachtung auch in der Kommission finden werden als Sie anzunehmen geneigt scheinen. Wie weit daraus etwas erwächst, das Ihren Wünschen entspricht ist freilich eine andere Frage; ganz vergeblich ist Ihr Arbeiten aber jedenfalls nicht gewesen.

Übrigens halte ich *daran* fest, daß die Frage der Einleitungen zu K. u. G. lediglich liturgisch, nicht kirchenpolitisch zu behandeln ist. Was einmal in der Zukunft versucht werden wird, dafür kann selbstverständlich *kein* Mensch Garantien übernehmen, mir ist aber von derartigen Plänen *nichts* bekannt. Was die hochgradige Erregung in Nordschleswig veranlaßt hat, halte ich für Schwindel. Ich habe im Frühsommer mit dem Kaiser¹, dem Minister², dem Unterstaatssekretär³, dem Ministerialdirektor⁴ zumeist eingehende Unterredungen gehabt – beim Kaiser war ich fast 20 Minuten, was als sehr lang zu gelten haben dürfte⁵ –, bei anderen wohl noch länger, keine Silbe, kein Laut ließ darauf schließen, daß Unionspläne bezüglich Schleswig-Holstein in der Luft liegen; wie nahe hätte es aber doch gelegen mit mir davon zu reden, zumal man mich, der ich vielfach in weiteren Kreisen nach meinem Bruder beurteilt werde, schwerlich für einen Unionsfresser halten wird . . .⁶

Sehr dankenswert ist auch Ihr Anerbieten mir Literatur zu leihen. Nur will mir scheinen, daß liturg. Literatur⁷ ein notwendiger Bestandteil der Bibliothek eines GS. ist, so wird es dann das Beste sein, daß ich mir selbst einiges anschaffe; man braucht doch auch solche Sachen, namentlich zu gelegentlichem Nachschlagen. Sehr dankbar würde ich Ihnen aber sein, wenn Sie, es kann warten bis Sie Zeit haben, mir einen Rat erteilen wollten, was anzuschaffen ich am besten tue; ich muß

dazu bemerken, daß leider die eigentlich musikalische Seite für mich weniger in Betracht kommt, da ich leider zu wenig musikalisch bin.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener Kaftan

(Ich besitze allerdings einiges, aber das tut ja nichts zur Sache.)

* Meinem Vater, Pastor Otto Göbell, St. Nikolai in Flensburg, zum 100. Geburtstag, 8. August 1882.

7. Theodor Kaftan

Schleswig 12. Januar 1887

Lieber Herr Pastor Prah!l

Zwar vermag ich nicht einzusehen, warum nicht *Kyrie* in der von mir angegebenen Weise erklärt werden kann; m. E. wäre das analog *Gloria* Lovsangen; auch hier ist der (lat.) Name das erste Wort des Textes; daß das im Dänischen nicht beibehalten wird, scheint mir keine ausreichende Differenz zu geben. Aber ich bestehe nicht auf einer Erklärung und lasse jetzt das *Kyrie* unerklärt in die Druckerei gehen, da doch eigentlich leider Sie und der Graf¹ das für richtiger halten.

Bezüglich Paulsen bemerke ich, daß ich keinen sonderlichen Wert darauf lege, daß er sich in Wallsbüll² bewirbt; ich überlasse es völlig ihm; zieht er eine nordschleswigsche Adjunktur vor, ist mir das völlig recht. Auf Alsen wären einige Adjunkten wünschenswert; z. Z. würde ich aber eine Adjunktur wohl nur beim alten Bischof durchsetzen können, würde auch in dieser Beziehung Schritte tun, sobald ich einen geeigneten jungen Mann wüßte; ich bezweifle aber, ob Paulsen in die dortigen besonderen Verhältnisse hineinpaßt. Das Richtigste wird sein, daß er sich für Sterup³ meldet und zwar in einem Schreiben an Pr. Müller⁴, in dem er sich darauf berufen darf, von mir aufgefordert zu sein. Hauslehrer soll er dort nicht spielen. Ich habe ihm davon gesagt, aber in dem Sinne, daß er sich darauf nicht einlassen dürfe. Zudem werde ich dafür sorgen, daß in die Genehmigung des eventuellen Antrags von Jacobsen eine derartige Bemerkung aufgenommen wird.

Für Ihre Fürbitte danke ich Ihnen herzlich. Mein Amt bringt manche schwere Stunde mit sich. Es sollte sehr viel geschehen, und Mittel und Kraft sind sehr klein. Nun, der Herr wirds versehen und unter Widerwärtigkeiten den Mut nicht sinken lassen.

Herzlichst

Ihr Kaftan

8. Theodor Kaftan

z. Z. Kiel, 11. Mai 1887.

Lieber Herr Pastor Prah!l

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 9. d. M. erwidere ich Ihnen auf Grund einer Besprechung im Kgl. Konsistorium, 1. daß es zulässig sein wird, zu der der Gesamtsynode gemachten Vorlage einen Antrag auf Translatierung einzelner Lieder einzureichen, wie daß das Konsistorium nichts dagegen zu erinnern findet, daß die (Gesangbuchs-) Kommission oder Kommissionsmitglieder die Druckbogen vor der Veröffentlichung (also vor dem eigentlichen Druck) revidieren; 2. daß dieselbe Kommission, die das Gesangbuch bearbeitet, den Anhang¹ zu bearbeiten ersucht werden wird; nur hat die Fertigstellung desselben keine Eile, weil derselbe nicht der Synode vorzulegen ist.

Gegen die von Ihnen gewählte Ordnung (erst Søndag, dann Høimesse)², finde ich nichts zu erinnern. Wünschenswert wäre es mir, die Lieder, an deren Abschlußlesung ich mich nicht habe beteiligen können, noch einzusehen, nicht weil ich irgendein Mißtrauen habe, sondern weil ich solches für meine Pflicht halte.

Endlich möchte ich von Ihnen noch eine Äußerung, ob nicht 40 M per 100 Gesänge doch ein reichlich hoch bemessener Preis ist. Im Hinblick auf unsere Korrespondenz noch die Mitteilung, daß ich bis zum 18. d. M. hier bleibe.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

Kaftan

9. Theodor Kaftan

Schleswig, 20. Mai 1887.

Lieber Herr Prah!l

Anbei sende ich Ihnen die Gesangbuchsakten¹ zurück. Ich habe mich entschlossen, ohne weitere Vorverhandlungen auf Holms Anerbietungen² einzugehen, und schreibe ihm heute. Bezüglich der Ausführung darf ich ihn wohl an Sie weisen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Kaftan

10. Theodor Kaftan

Schleswig, d. 9. November 1887.

Lieber Herr Pastor Prah!l

Wie Sie wissen, werde ich am 3. Sonntag im Advent in Mögeltondern sein. Ich kann es nicht vermeiden an dem Tage eine Ordination¹ vorzunehmen. Leider kann der Kandidat nicht dänisch. Sonst könnten wir es zu einer Gemeindefeier machen; jetzt bitte ich es zu ordnen nach Schluß des Gottesdienstes. Jetzt nur die Mitteilung und die Bitte, mir zu assistieren; das Nähere mündlich.

Visitationsdiners gibt es nicht mehr. Es ist also nichts weiter damit verbunden. Der Ordinand wird im Gasthof wohnen. Ich bitte Sie, mir den Namen desselben mitzuteilen, damit ich dem Ordinanden denselben mitteilen kann.

Herzlichst

Ihr Kaftan

11. Theodor Kaftan

Schleswig, 15. Dezember 1887.

Lieber Herr Prah!l!

Eben war ich bei Bergas (Schleswig) und erhielt aus der Druckerei den anliegenden Bogen¹. Der erste Bogen interessiert mich besonders, weil der Inhalt ungewöhnlich und daher die Anordnung besonders zu beachten ist. Ich habe zu letzterer ein paar Anmerkungen gemacht zu gefälliger Erwägung. Den Druckbogen schicken Sie wohl gelegentlich zurück.

Ihr Kaftan

12. Theodor Kaftan

Schleswig, 23. Dez. 1887.

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Es freut mich, daß wir wieder alle so einig sind,

Ich möchte nur noch zur Erinnerung und mit Graf Schack bemerken:

Wie Sie wohl meinem Korrekturbogen entnommen haben, teilte ich Ihr Bedenken betr. Hinzufügung von „Bønnen“ zum Kyrie. Ich habe dann auch Bedenken getragen, die Beseitigung vorzuschlagen, haben doch alle anderen lateinischen Überschriften eine dänische Erklärung bezw. erhalten sie. Ich möchte deshalb vorschlagen, in Klammern dabei zu setzen: „Bitte um Erbarmen“ und ebenso möchte ich vorschlagen: *Da pacem*¹ als Überschrift zu benutzen (so gut wie *Te deum*) und dann in Klammern hinzuzufügen:

„Bitte um Frieden“ <Om Freden>.

Indes gebe ich beides anheim. Ob *Kirkedaab* oder *Daab* ist auch mir gleich; immerhin würde ich das erstere vorziehen². Vielleicht wäre es auch richtiger in No 20 die *Kingosche* wieder aufzunehmen.

Den zweiten Bogen habe ich noch nicht. Ich trage Bedenken, allen Kommissionsmitgliedern Korrekturbogen zugehen zu lassen; es könnte das verwirren. Ich habe aber soeben angeordnet, daß Bergas mir jeden Korrekturbogen in 3 Exemplaren zustellt; zwei sende ich dann Ihnen (für Sie und Heinebuch) oder wenn Sie wünschen, Ihnen einen und Heinebuch einen; Sie müßten nur in diesem Fall Heinebuch orientieren. Der Graf schreibt mir, daß er bereits für sich Bergas einen bezüglichen Auftrag erteilt habe.

Aber Gesangbuch und immer wieder Gesangbuch. Sie sind doch auch Hausvater und Pastor. Vergessen Sie also das Gesangbuch in den nächsten Tagen und leben Sie dem Fest, das der Herr Ihnen in Haus und Amt segnen wolle!

Ihr Herzlich ergebener

Kaftan

Es ist jetzt ziemlich sichere Aussicht, daß die Gefahr, die von propstlicher³ Seite in Kiel <Konsistorium> drohte, abgewendet wird.

13. Theodor Kaftan

Schleswig, 12. Juni 1888.

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Ganz damit einverstanden, daß Sie eine Sitzung für die Schlußredaktion anberaunen, bitte nur, daß Sie diese Sache ganz in die Hand nehmen, da ich völlig besetzt bin.

Werde nach Ihrem Wunsch kleinere Partien circulieren lassen. Wenn der Graf die Korrektur¹, die sich ja nachsenden ließe, nicht übernehmen kann, wird wohl jeder dieselbe für seine Abteilung übernehmen müssen. Holm ist nicht zuverlässig. Wissen Sie etwas Besseres vorzuschlagen?

Herzlichst

Ihr Kaftan

Die Wittstedter werden ja wohl mitteilen, was sie wollen.

14. Theodor Kaftan

Schleswig, 14. Juni 1888.

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Es ist mir erfreulich zu sehen, daß Sie die Weiterförderung der Gesangbuch-sache¹ in die Hand genommen haben; ich muß Sie bitten, auch die Aussendung zu übernehmen, überhaupt die Leitung der Sache; es wird Ihnen dieses wenig Mehrarbeit machen, da das für mich Übernommene ja nur Formalien sind; dennoch ist es sehr wesentlich, daß das geschieht; um gleich das Nächste zu nehmen: die ganze nächste Woche reise ich mit dem Ministerialdirektor Barkhausen² durch die Provinz, wobei es sich um sehr wesentliche Interessen unserer Kirche handelt³. Unmittelbar nach der Heimkehr gehe ich auf Visitationen usw. es würden aus meiner Leitung fortgehende zum Teil bedeutende Verzögerungen unvermeidlich erwachsen, und diese kann die Sache nicht vertragen. Etwas Verzögerung wird schon daraus erwachsen, daß die Circularsendungen auch an mich kommen, was sich ja nicht vermeiden läßt.

Sind Sie bereit, meinem Wunsch zu entsprechen, mache ich Bergas Mitteilung; er wird also dann nach Ihren Anordnungen verfahren.

P. Claussen habe ich heute für die Zeit vom 26. Juni—2. Aug. nach Ems beurlaubt.

Heinebuch hat ein Reindruckexemplar bekommen.

Herzlichst

Ihr Kaftan

15. *Theodor Kaftan*

Schleswig, 24. Juni 1888.

Lieber Herr Pastor Prahl!

Besten Dank für alles. Ich meine, daß Holm 40 pf. per Lied bekommen hat¹. Dasselbe Ihren Lehrern zu bewilligen, bin ich durchaus geneigt.

Bitte veranlassen Sie, daß der Rest von Holm erledigt wird; kann er das nicht binnen 8 Tagen tun, fordern Sie ihn in meinem Namen auf, alles Material umgehend Ihnen zuzustellen. Ihre Lehrer schreiben dann gewiß auch noch den Rest. Auf Holm ist jetzt sowieso genug Rücksicht genommen.

Aandelig Frimodighed, Fred og Glæde i Gud habe ich an (Nic.) Nielsen (Hoirup) geschickt.

Ich habe jetzt: Jesu Efterfølgelse, Kjærlighed til Gud, Kjærlighed til Næsten, Bøn og Aarvaagenhed.

Die Arbeitswogen schlagen infolge einer Komplikation von Umständen fast über meinen Kopf zusammen. Ich will versuchen, ob ich die Lieder wenigstens durchsehen kann; leider kann ich gerade jetzt die Nacht nicht zur Hilfe nehmen, da ich längere Zeit keine ordentliche Nachtruhe gehabt habe und sie jetzt physisch nicht entbehren kann.

Ihre Liturgiefrage² will ich im Konsistorium zur Sprache bringen. Daß das Konsistorium Ihnen nicht „grün“ sei, ist mir schlechterdings unbekannt.

Herzlichst

Ihr Kaftan

16. *Theodor Kaftan*

i. v.* Spandet 24. Juli 1888.

Lieber Herr Pastor Prahl!

Gestern erhielt ich die „Aandelige Sange“¹ von Claussen (aus Düppel) und habe sie heute weitergesandt, vermutlich wird dieses das letzte sein, das ich erhalte und wird jetzt bald sämtliches Material bei Ihnen einlaufen. Sie wollten dann noch eine kleine Schlußredaktionssitzung halten; wenn außer Ihnen Claussen und Nielsen daran teilnehmen, wird das ja ausreichen. Sobald dann die Manuskripte an Bergas gehen, bitte ich Sie, mich davon zu benachrichtigen; ich habe mit Bergas verabredet, daß er dann tunlichst schnell drucken soll und will mich dann mit ihm in Verbindung setzen, um ungefähr den Termin bestimmen zu können.

Ich habe im Konsistorium die Frage betr. Ihre *deutsche Liturgie* zur Sprache gebracht. Das Konsistorium trat meiner Ansicht bei, daß die Sache dasselbe nichts angehen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Kaftan

*in visitatione

17. Theodor Kaftan

Schleswig, 24. Sept. 1888.

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Ich kann schwer urteilen, ob ein Druckfehlerverzeichnis nötig ist. Ich nehme an, daß die Druckfehler nach der vielfachen Revision unerheblich sind. Ich möchte im Hinblick darauf, daß schon jetzt ein sehr spätes Tagen der Propsteisynoden notwendig geworden, jede weitere Verzögerung dringend gern vermeiden.

Am 13. Aug. schrieben Sie mir¹, der Rest des Manuskripts werde in wenigen Tagen Bergas zugesandt werden; wie ich mich heute überzeugt habe, hat er heute nicht den Schluß. Ich sage das nicht im Sinne irgend eines Vorwurfs, da ich weiß, mit welcher Hingebung Sie der Sache dienen. Ich glaube aber jetzt jede nicht dringend nötige Verzögerung hindern zu sollen. Wir dürfen nicht vergessen, daß, wenn der letzte Revisionsbogen in Bergas Händen ist, die letzten Druckbogen vor dem Binden noch trocknen müssen, und daß das Binden zunächst von c. 250 Exemplaren auch Zeit fordert, und daß die Pröpste dann wieder 4 Wochen vor der Synode das Buch verschicken müssen.

Ich habe heute bei Bergas das Druckfehlerverzeichnis eingesehen, das dem deutschen Entwurf angehängt war; das war m. E. ziemlich überflüssig. Notwendig ist es nur, sinnverwirrende Druckfehler zu beseitigen. Ist das der Fall, können wir den weiteren 250 Exemplaren ein solches beifügen. Wenn Sie und der Graf solches darauf hin wünschen, will ich Bergas das Erforderliche sagen.

Wenn Sie meine Meinung zu hören wünschen, ob Sie den gesamten Anhang Ihres liturgischen Werkchens aufgeben sollen oder nicht, so kann ich mich nur dafür aussprechen, daß er gedruckt werde.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Kaftan

18. Theodor Kaftan

p. t.* Kiel 1. Oktober 1888

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Für Ihre Mitteilungen meinen ergebensten Dank. Ich verzichte auf eine Durchsicht meinerseits; da ich jetzt in Kiel bin, könnte dieses doch eine Verzögerung involvieren.

Wie ich heute auch dem Grafen geschrieben, wird die *Gesamtsynode*¹ erst im nächsten Jahr tagen; da es schlechterdings unmöglich geworden, noch in diesem Jahr das Gesangbuch für die Gesamtsynode fertig zu stellen (es muß ja doch wochenlang in den Händen der Propsteisynodalen sein, dann von den Propsteisynoden² angenommen und darauf in Berlin approbiert werden; erst dann kann die Gesamtsynode berufen werden), ist es mir sehr willkommen gewesen, daß auch noch ein anderer Grund aufgetaucht ist, die Gesamt-Synode erst im nächsten Jahr zu berufen.

Wir werden es aber jetzt hoffentlich erreichen, daß die Propsteisynoden² vor dem Dezember tagen können.

Wie ich schon dem Grafen mit Rücksicht auf eine Äußerung seines Briefes vom 28. Sept. geschrieben, würde es mir sehr leid tun, wenn Sie in meinem Schreiben vom 24. v. M. einen Vorwurf erblickt hatten; mir war es lediglich um Aufklärung einer Differenz zwischen Ihrem früheren und Bergas (Druckerei und Verlag) Angaben zu tun. Ich weiß sehr wohl, daß Sie eine kolossale Arbeit bewältigen; ja es taucht mir bisweilen die besorgte Frage auf, ob Ihnen nicht zu viel zugemutet worden ist.

Ihr herzlich ergebener

Kaftan

* pro tempore

Ich habe dem Grafen gegenüber für den Titel:

„*Psalmebog for de dansk talende Menigheder in Slesvig*“³ plaidiert und rechne auf Ihre Unterstützung.

19. Theodor Kaftan

Schleswig 7. Juni 1889

Lieber Herr Pastor Prah!l

Sehr herzlich danke ich Ihnen für Ihr eingehendes Schreiben. Hoffentlich ist Ihr Schmerzenskind wieder ein Freudenkind geworden. – Herrn Heinebuch wünsche ich von Herzen Genesung. Könnte ich, wie ich möchte, würde ich ihn zum Konsistorialassessor machen und für die Hebung der Kirchenmusik in der ganzen Provinz ernennen. Ob sich noch irgendeinmal Derartiges wird erreichen lassen? Qu.d.b.v.* – Schliessen Sie nicht zu viel aus einer eventuellen Berufung in die Kommission. Sie gründet nicht in einem Umschwung, sondern in meinem immer gewesenem Wunsch. Übrigens ist die Sache auch noch nicht sicher. Ich rechne bezüglich meiner Mitteilung auf Ihre Diskretion. Ich würde mit Ihnen sehr gewiß sein, Hannover zu Grunde zu legen. Das wird aber kaum gelingen. Zum Teil ist das schleswig-holsteinische Selbstbewußtsein im Wege, zum Teil Neigung zum Modernen, zum Teil die Einbildung, unsere Zeit müsse ihre Liturgie selbst schaffen aus der Tiefe ihres Gemüts. Ich sage auch hier: Qu.d.b.v. Aber auch dieses alles vertraulich.

In unserer nordschleswigschen Sache denke ich gerade wie Sie und habe auch meinerseits in Gesprächen darüber oft den Junker Alexander citiert. Wir sind garnicht gefragt worden! Inzwischen haben aber Präsident Mommsen¹ und ich den Minister (Robert Bosse)² über die wirkliche Sachlage *völlig* aufgeklärt. Er rührt sich nicht. Ich fürchte, daß höhere Politik im Spiel ist. Ich fürchte Zusammenhang mit der Optantenfrage und glaube *Bismarck* im Hintergrund zu sehen. Vor einigen Wochen sprach ich in Kiel den Min.-Direktor Barkhausen³ und den Geheimrat Bartels. Ich habe den Herren sans gêne auseinandergesetzt, daß die Sache (:die Sprachverfügung) Unrecht sei, uns zwingt, mit schlechtem Gewissen den Nordschleswigern gegenüber zu stehen. Auch einen politischen Fehler bedeute. Aber was hilft's? Ich wäre durchaus einverstanden gewesen, wenn man den Religionsunterricht und einige dänische Sprachstunden bestehen gelassen hätte. O die Verblendung! Die Thorheit, die wirklich mit den Verhältnissen vertrauten Leute nicht zu fragen! Aber auch hier heißt es: Quod deus bene vertat. Für das (:nordschleswigsche) Gesangbuch (:Evangelisk-luthersk Psalmebog for de dansktalende Menigheder i Slesvig, 1889) fürchte ich übrigens nichts.

Auf Ihre eingehende Kritik, für die ich Ihnen sehr dankbar bin, möchte ich auch meinerseits eingehen. Wenn ich nur sehr teilweise Ihre Vorschläge acceptiere, so mag das zu einem guten Teil in meiner willig zugestandenen liturgischen Unreife gegründet sein; es ist aber nicht darin gegründet, daß ich nicht Ihre Äußerungen mit dankbarer Sorgfalt erwogen hätte.

Generell bemerke ich zweierlei. Selbst bei einem Unternehmen wie diesem, muß ich angesichts des Zustandes in unserm Clerus mich beschränken. Einführung (:einer Matutin) läßt sich ja aus vielen Gründen nicht kommandieren, und da glaube ich, daß im Interesse wirklichen Vorwärtkommens das Weniger ein Mehr ist. Auch läßt sich ja bei günstiger Entwicklung später eine Verbesserung vornehmen. Namentlich würde ich, wie ich überhaupt bei der ganzen Sache das amtsbrüderliche betone, sehr entgegenkommend sein, wenn ein Propsteiklerus mir eine vollständigere Liturgie präsentierte mit der Bitte, sie bei unseren nächsten Synoden verwenden zu dürfen.

Dazu kommt ein Zweites. Ich liebe sehr die Alten und trete fleißig für sie ein; ich glaube aber doch das Recht zu einer gewissen Kritik zu haben; auch ihr Tun war nicht schlechthin fehlerfrei (vgl. die Zeichnung auf vielen alten klassischen, alles Moderne weit überragenden Gemälden). Auch ist zu beachten, daß sie das Kirchenlied nicht hatten und daher ohne dieses operieren mußten.

Im einzelnen.

Introitus: Ich möchte doch kein Konfiteor aufnehmen. Ich gebe zu, daß es wohl angebracht sei. Die Mette hat es aber nicht. Soweit meine Kunde reicht, und ich bleibe bei der Mette. Ich kann überhaupt nicht ganz den Eindruck los werden, daß Sie bei Ihrer Behandlung der Mette zu stark von der Messe beeinflusst sind. Grundgedanken, Reform gewiß wieder, aber es wird doch die Eigenart von Mette und Vesper gegenüber der Messe zu wahren sein.

Invitatorium: Ich werde dieses in Klammern setzen und als Eventualität Nr. 111

(:Komm, heiliger Geist, Herre Gott) hinstellen. Die Vortragsvorschrift werde ich ändern.

Lektionar: Das *Deo gratias* will ich aufnehmen. Bezüglich des Responsorium, das ich übrigens in meiner Literatur sonst nicht gefunden habe, beziehe ich mich auf meine erste generelle Bemerkung. Bezüglich der Liedverse sind mir Herolds Ausstellungen bekannt. Ich kann mich ihnen aber nicht anschließen. Muß auf die Singfähigkeit Rücksicht genommen werden – nun wohl! Sonst aber finde ich den Wechsel im Lied nicht beunruhigend sondern belebend. Dazu kommt für mich der Umstand, daß unser Klerus größtenteils darauf versessen ist, wesentlich nur ein Lied im Gottesdienst zu gebrauchen. Der letzte Vers des Graduale wird als Hymnus verwandt, mag er passen wie die Faust aufs Auge. Dem möchte ich entgegen arbeiten.

Ihre letzte Bemerkung zu meinem evang. Text verstand ich nicht, bis ich entdeckte, daß ich Levi statt Mattäus geschrieben. Jetzt wird Ihnen auch meine prophet. Textwahl verständlicher sein. Die ganze Zusammenstellung beruht auf der Ansicht, daß für uns der gewaltige Ernst des Wortes Gottes nicht im Gesetz sondern im Evangelium liegt, nämlich darin, daß dieses ein Geruch ist zum Leben und zum Tode. Übrigens will ich Lektionen und Liedverse als Beispiele kennzeichnen.

Te Deum und Oratio: Hier machen mir Ihre Bemerkungen am meisten zu schaffen. Hier hatte ich schon beim Entwurf am meisten Kopfweh. Ich meine zwar, daß die ganze Mette so sehr den Charakter des Gebetsgottesdienstes trägt, daß dieser hier nicht erst besonders ausgeprägt zu werden braucht. Immerhin wünsche ich sonderlich Gebet. Ich bin in Versuchung gewesen, die *Preces* einzufügen. Ich habe das aber einmal unter dem Einfluß meines jüngst generell Bemerkten, dann unter dem Einfluß der persönlichen Empfindung, daß die *Preces* nach dem Vater unser nicht mehr am Platz seien, gelassen. Ich habe dann erwogen, ob nicht nach dem *te deum* ein Gebet (diakonisch, wie ich es für die zweite Form in Aussicht genommen habe – etwa das altrömische Charfreitagsgebet, das ich für liturgische Passionsgottesdienste bearbeitet habe –), ein Gebet einzufügen sein möchte. Ich habe es gelassen von der Erwägung aus, daß das *te deum* schon und zwar ein großartiges Gebet ist. Nun aber erwäge ich folgendes: Das *te deum* kürzen, wie Heinebuch will, möchte ich nicht. Schwer, sagen Sie, sei es. Wie nun? Das *te deum* kommt zwar auch in der Mette vor. Seinen eigentlichen Platz aber hat es doch in der Messe. Verzichte ich also darauf und nehme das Benediktus, das recht eigentlich der Messe gehört, schließe daran ein diakonisches Gebet und dann weiter wie in der Vorlage. Was meinen Sie dazu?

Schluß. Sie wollen die Schlußkollekte. Die ist ja auch sonst in der Mette üblich. Ich fürchte aber auch hier die Häufung, nicht alle empfinden so fein wie Sie. Zudem muß ich sagen: Hat die Mette die Eingangskollekte gestrichen, wozu bedarf es dann der Schlußkollekte? Immerhin gebe ich zu, daß hier besonderes Bedürfnis vorliegt zu danken. Dann aber falle das Benedicamus und werde die Schlußkollekte eingeleitet durch das freilich zumeist dem Abendmahlgottesdienst (?) angehörige „Danket dem Herrn“ u.s.w. – –

Denn ich fasse die Schlußkollekte dann lediglich als Dankkollekte. Sollte es bei meiner alten Fassung der Oration bleiben, will ich hier den Wechsel vornehmen.

Was aber endlich die Salutationen angeht, so nehme ich die hier nicht auf. Ich glaube, daß sie auch in der Messe zu beschränken sind. Es liegt hier meines Erachtens eine „Verzeichnung“ vor. Sie sollen, wie ich weiß, die einzelnen Abschnitte markieren. Das muß aber doch auf große Hauptabschnitte beschränkt bleiben. Ich liebe es auch nicht, wenn die Predigt alle Hauptteile, gar die Unterteile zu scharf markiert. Die Gemeinde ist keine Schule. Zudem ist mir fraglich, ob das Wort nicht zu gut ist für solche Markierung. Aber hier differieren wir vielleicht. Was . . . die zweite Form angeht, so glaube ich, daß es richtig ist, sie in ihrer liturgischen Dürftigkeit bzw. in ihrem Anschluß an die Konsistoriale (?) Liturgie zu erhalten. Kommt dieser oder jener Propsteiklerus und schlägt mir eine Bereicherung vor, sehr schön. Es erfolgt dieselbe dann einerseits nach Vermögen; andererseits habe ich es doch in der Hand, daß man keinen liturgischen Unsinn macht, wie ich ihn auf meinen Visitationen nicht selten vorfinde.

Bezüglich des Musikalischen meine ich mit Ihnen, daß Material geboten werden muß. Ich muß aber dafür Ihre und Heinebuchs Hülfe in Anspruch nehmen. (NB. Die Merkung betr. Sachverständigen quoad Melodien im Konsistorialschreiben betr. unser Gesangbuch bietet, wie ich hoffe, Gelegenheit, Heinebuch auch einmal Vergütung zuzuwenden. Machen Sie mir s. Z. Vorschläge. Ich versuche dann die Durchführung.) Diese ist jetzt nicht zu haben. Ich drucke die Psalmen nach Leiritz und für das Übrige offeriere ich Musikbeilage nach Bedarf. Sobald die erste Rechnung kommt, lasse ich sie, eventuell auf meine Kosten, herstellen und liefere sie den Fordernden.

Darf ich Sie nun noch bitten, mir über das zum Invisatorium und zu dem Te Deum und Oratio Bemerkte Ihre Meinung zu sagen? Sie sehen ja freilich, daß ich Ihre Urteile sehr frei benutze, aber Sie werden mir das gewiß nicht verübeln.

Leider muß ich Sie bitten, mir möglichst bald zu antworten, da jetzt die Zeit drängt. Aber es werden ja wohl auch wenige Zeilen es tun.

Gott segne Ihnen und Ihrer Gemeinde, auch Ihrem lieben Grafenhaus das Pfingstfest.

Herzlichst

Ihr Kaftan

Um den Brief noch rechtzeitig fortzuschaffen, kann ich ihn nicht mehr durchlesen. Eventuell entschuldigen Sie.

* Quod deus bene vertat.

MATUTIN

I

- P. Herr thue meine Lippen auf
 G. Daß mein Mund deinen Ruhm verkündige
 P. Eile Gott mich zu erretten
 G. Herr mir zu helfen.
 P. Ehre sei (dir Herre)
 G. Und dem h(eiligen Geiste)
 P. Wie es (war im Anfang, jetzt und immerdar)
 G. Und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
 (Amen.)

II

N 111

(Komm, heiliger Geist,
 Herre Gott)

- P. Der Herr sei (mit euch)
 G. Und mit deinem (Geiste)
 P. Votum
 Lasset uns beten:
 Kollekte.
 G. Amen
 P. Ps 46 (Gott ist unsre Zuversicht und Stärke)
 <ohne Zwischenspiel>
 N 128

- I Halleluja, der Geist des Herrn hat erfüllt den Erdkreis
 II Kommet, lasset uns anbeten. Halleluja.
 I Kommet herzu, lasset uns dem Herrn frohlocken
 II Und jauchzen dem Gott Hort unseres Heils.
 I Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht treten.
 II Und mit Psalmen ihm jauchzen.
 I Halleluja. Der Geist (des Herrn hat erfüllt den Erdkreis.)

II Kommet, lasset uns anbeten. Hal-
leluja.

I Der Herr ist seines Volkes Stärke.

Ps 46 antiphonisch von I und II.

I Ehre sei dem (Vater und dem
Sohne und dem heiligen Geiste)

II Wie es war (im Anfang, jetzt
und immerdar: Und von Ewigkeit
zu Ewigkeit. Amen.)

II Der Herr ist seines Volkes Stärke

I u II Hilf Herr deinem Volk und
segne dein Erbe und weide sie
und erhöhe sie ewiglich.

I

II

P. Mit unvergänglichem Segen segne uns der ewige Vater. Amen.

Wollet vernehmen das Wort des Herrn aus dem Propheten Jesaias, das
geschrieben steht 40, 1–10

Du aber, o Herr, erbarme dich unser.

G. Amen. Kurze Überleitung der Orgel zu

No. 136, 3 (Ach Gott, wie reichlich tröstest du, die gänzlich sind verlassen).

P. Der eingeborne Sohn Gottes würdige uns seiner Segnung und Hülfe. Amen.

Wollet vernehmen, was der Herr seinen Dienern gesagt und verheißen hat, wie
wir lesen im Evangelium des Lukas 10, 24–42.

Du aber, o Herr, erbarme dich unser.

G. Amen. wie oben (kurze Überleitung der Orgel zu)

No. 130, 3 (Folge nicht, folge nicht, Zion, folge nicht der Welt, die dich suchet
groß zu machen; achte nichts ihr Gut und Geld, halt am Beten und am Wachen).

P. Die Gnade des heiligen Geistes erleuchte unsere Sinnen und Herzen. Amen.

Wollet vernehmen, was Paulus, der Apostel, den Ältesten der Gemeinde zu
Ephesus gesagt hat in der Stunde seines Scheidens, wie wir lesen in der
Apostelgeschichte 20, 17–32

Du aber o Herr (erbarme dich unser).

G. Amen. wie oben (kurze Überleitung der Orgel zu)

No. 126, 2–3 (In dieser letzten schweren Zeit verleihe uns, Herr, Beständigkeit,
daß wir dein Wort und Sakrament behalten rein bis an das End'. Herr Jesu,
hilf, dein Kirch' erhalt!).

I

II

SUMMARIE

Te deum antiphonisch
(N 460)

- P. Herr Gott Zebaoth, tröste uns
G. Laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir.
P. Kyrie
G. Eleison
P. Christe
G. Eleison
P. Kyrie
G. Eleison
P. Vater unser – Übel
G. Denn dein ist das Reich und die Kraft und (die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.)
P. Lasset uns benedeien dem Herrn
G. Gott sei ewiglich Dank

N 461 V. 1. 2. 5. 6.

(Großer Gott, wir loben dich)

- P. Der Herr sei mit Euch (euch)
G. Und mit deinem Geiste
P. Lasset uns beten

Gebet.

- G. Erhör uns, Herr, Herr unser Gott
P. Vater unser – Übel
G. Denn dein ist das Reich und –

P: *Segen*

G: Amen Amen Amen

NB G. bedeutet den ganzen im Chor versammelten Klerus
I und II die beiden Hälften desselben.

20. Theodor Kaftan

9. Juni 1889

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Es ist die Frühe des Pfingsttages. Ich sitze in liturgischer Arbeit, bis daß die Glocken läuten. Dabei ist mir nicht werktäglich, sondern festtäglich zu Mute. Ich diene im Heiligtum. Herzlichen Dank für ihre nochmalige eingehende Erörterung. Sie sollen auch dafür einige Zugeständnisse erhalten.

Sehr einverstanden bin ich mit der Voranstellung des *Veni sancti spiritus*. Fast hätte ich es lateinisch genommen, aber diesen Schreck will ich unserm nervösen Geschlecht doch ersparen.

Wenn Sie sich und andere als Zeugen anführen, daß man in liturgischer Arbeit immer mehr zu den Alten zurückkehrt, so können Sie auch mich unter die anderen rechnen – gerade wie ich in meinem Unterricht von der orthodoxen Dogmatik aus immer mehr zum Katechismus zurückgekehrt bin. Sie werden aber mit mir einverstanden sein, daß man bis zu einem gewissen Grade an das Maß seiner Erkenntnis gebunden ist, damit man auch vertreten kann, was man tut. Andererseits gebe ich zu, daß, wenn man gute Erfahrungen gemacht hat, man auch das Vertrauen haben kann, ein wenig kühn zu sein, und da nun diese Mette doch wesentlich nur da Eingang finden wird, wo man die Alten liebt, will ich, so weit ich kann, nachgiebig sein.

Ich werde mich gern auf das Invitatorium beschränken und das aufgenommene Stück von dem Venitepsalm (Ps. 95) fahren lassen. Ja, es ist mir so im Interesse der Kürzung geradezu recht. Das *Te deum*, auf das ich ursprünglich Wert gelegt habe, lasse ich gern stehen und wähle nun als Antiphone die des Michaelistages. Die Prophonese zu Kyrie und V. U. nehme ich mit *Freuden* auf, habe dieselben auch schon entworfen. Nachgiebig will ich mich darin beweisen, daß ich an das Vaterunser No. 335,9 (:Amen, das ist: es werde wahr!) anschließe und dann den Schluß mache mit Versikel, Dankkollekte Benedicamus und Segen. Zu der Aufnahme der Salutatio kann ich mich nicht entschließen. Zu dem Grunde, daß ich zu vieles Markieren nicht liebe, kommt der hinzu, daß hier in der Matutin die Salutatio erst am Schluß auftritt; in der Messe ist ihre Rolle jedenfalls durchgeführt.

Ich lasse nun die Matutin in beiden Formen als Anlage zu meinem Hirtenbrief drucken, um überhaupt die Sache bekannt zu machen und weise in einer Anmerkung darauf hin, daß später Exemplare der eigentlichen Matutin mit Noten¹ werden zu beziehen sein. Ich bitte Sie, wenn sie erst die Sache in Händen haben, im Laufe des Sommers an die Abfassung eines solchen Exemplars zu denken.

Herzlichst Ihr Kaftan

21. Theodor Kaftan

z. Z. Kiel, 23. Mai 1890

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, leider kann ich Pfingstdienstag noch

nicht in Schleswig sein, ich hoffe aber mit Gottes Hülfe so weit zu kommen, daß ich in der nächsten Woche heimkehren kann.

Heinebuch hat mir nun eine Buchbinderrechnung und eine Abklatschrechnung geschickt. Wie soll ich es machen, um ihm seine Mühe zu vergüten?¹ Weil ich das nicht recht weiß, habe ich ihm überhaupt noch nicht geantwortet.

Ich hoffe jetzt, Ihre Gemeinde vor einem Konsistorium² bewahren zu können.

Herzlichst

Ihr Kaftan

22. Theodor Kaftan

z. z. Kiel Friedrichstr. 5

14. Okt. 1890.

Lieber Herr Pastor Prahl!

Nielsen hat recht, wir nehmen besser Ps 47 und sagen 110 mit „aller“ an.

Die Liturgiesitzung findet entweder Ende Oktober oder Anfang Dezember statt, noch hat es nicht bestimmt werden können. Ob Ihre Reise etwas billiger oder teurer wird, fällt kaum ins Gewicht . . .

Eine Ausgabe (des dänischen Gesangbuchs) ohne Anhang ist jedenfalls zulässig. Das Format ist von Graf Schack gewünscht.

Der Ortsname ist in seiner amtlichen Form in einer von einer Behörde herausgegebenen Schrift zu drucken. Im Verf.-Verz.¹ sind ebenfalls die Ortsnamen in der offiziellen Form gebracht. Deshalb ist einiges auf Wunsch von Graf Schack, um möglichst wenig deutsche Namen zu haben, gestrichen.

Herzlichst

Ihr Kaftan

23. Theodor Kaftan

z. z. Berlin-W. Maassenstr. 33

10. November 1890.

Lieber Herr Pastor Prahl!

Wenn ich mich freue, daß das dänische Gesangbuch¹ demnächst fertig wird, so gehört dazu auch die Freude, daß Sie endlich Erleichterung gewinnen. Sie haben in der Tat außerordentlich viel Plag und Mühe von der Sache gehabt. Daß das Gesangbuch so gut geworden, wie es der Fall ist, hat Nordschleswig in erster Linie Ihrer Sorgfalt zu verdanken².

Wie Sie sehen, bin ich in Berlin; ein dänisches Gesangbuch steht mir hier nicht zur Verfügung. Ich bitte Sie, das Manuskript direkt an Bergas zu schicken. Auf Bestimmung von Liedern für die Visitation verzichte ich lieber. Lektionen darzubieten wünschte ich, um den Pastoren aus der Verlegenheit zu helfen; Lieder werden sie selbst finden können; wir müßten bei der großen Verschiedenheit der Texte und um den Vis(itations)-Gottesdienst nicht zu stereotyp werden zu lassen, sehr viele zur Wahl stellen, was dann besser unterbleibt.

Was den Druck angeht, so empfehle ich folgende Form: . . .³ Die Entscheidung überlasse ich auch in diesen Stücken Ihnen, damit keine weitere Verzögerung

eintritt – die liturgische Arbeit ist nicht so groß, wie Sie annehmen; d. h. ich rede hier von dem, das zu tun mir zugefallen ist. Ich habe eine sehr gebundene Marschroute und muß manches aufnehmen, was ich lieber nicht aufnehme.

Korrekturen an dem aufgenommenen Material sind mir doch nur in sehr leisem Maße gestattet. Ich habe also die Zusammenstellung, die freilich nicht mühelos ist, und die Freiheit, das Material zu ergänzen, was das Schwierigste und Verantwortungsvollste ist; es kann sich eben um keine großen Ergänzungen handeln; wenn allg. Kirchengebete für die gewöhnlichen Sonntage beschlossen sind, wie läßt sich da noch viel ergänzen?

Soweit ich die Sachen im Kopf habe, beschränkt sich das, was Sie noch zu geben haben, auf Jugendgottesdienste; für die kann ich einen Raum einstweilen offen lassen, aber zu Neujahr muß ich womöglich das Ganze abliefern. Geben Sie mir die Sache bitte im Dezember. Sollten Sie noch anderes haben, erbitte ich das früher.

Viel größer ist die Arbeit, die ich mir aufgepackt habe betr. unserer Agenda⁴. Damit kann ich unmöglich in diesem Winter fertig werden.

Herzlichst

Ihr Kaftan

24. Theodor Kaftan

Schleswig, 11. Dez. 1890.

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Bei Beurteilung der liturgischen Vorlage hat sich mir die Auffassung gebildet, daß die Darbietung von Vespertagesdiensten für die Passionszeit und stille Woche eigentlich genügt; danach lassen sich alle anderen machen¹. Als Beispiel der Anwendung kann man etwa die Weihnachtsvesper geben, zumal hier noch die Kinderbeteiligung in Frage kommt. Es hat m. E. keinen Sinn, auch noch eine Sylvestervesper – zugeben, wenn wir solche nicht auch für Epiphantias, Ostern, Pfingsten, Reformationsfest und Totensonntag geben. Ich beabsichtige so zu verfahren, die Kommission vorzuschlagen. Die Synode kann uns dann ja beauftragen, alle genannten Vespere auszuarbeiten, event. verbleibt das der Privatarbeit.

Trotzdem bitte ich Sie um Ihre Gebete bzw. Gebets-(vorschläge? entwürfe?) für Sylvester; ich nehme die unter die Gebete auf.

Bezüglich des Jugendgottesdienstes², über den wir uns verständigen sollen, kommen wir m. E. am ehesten zum Ziel, wenn sie mir mitteilen, was Sie von der von mir gebrauchten Jugendgottesdienstordnung geändert wünschen. Ich ziehe das eben in beste Erwägung.

Herzlichst

Ihr Kaftan

Anlage: Jugendgottesdienst.

25. *Theodor Kaftan*

Schleswig, 2. Januar 1891

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Ihre Zusendung der Liturgika ist eingegangen. Ich hoffe einigermaßen mit der Sache fertig zu werden. Einige Ihrer Äusserungen beruhen auf Mißverständnissen; es ist nie meine Meinung gewesen, die Katechismusrede oder tempore-Charakter der Jugendgottesdienste beseitigen zu wollen; mein Formular sollte nur als Grundschema dienen.

Aber darüber nicht mehr. Was mich zu schreiben veranlaßt, ist die herzliche Freude an den Mitteilungen aus Ihrer Gemeinde (Alt-Hadersleben). Ich bin ja der Ärmste unter den Geistlichen Schleswigs, trete ohne Gotteswort mein Amt an¹, habe weder Kanzel noch Altar – am zweiten Weihnachtstag hielt ich als Hilfsprediger eines verreisten Geistlichen den ersten regulären Gottesdienst seit meiner Ernennung zum Gen. Superintendenten –; die Visitationsgottesdienste bieten mir doch auch nur insoweit einen gewissen Ersatz, als sie rege Beteiligung in der Gemeinde finden². Meine Armut macht mich aber vielleicht um so fähiger, den reicheren Brüdern ein Genosse der Freude zu sein. Da bin ich Ihnen nun herzlich dankbar, für Ihre Mitteilungen, die mich erquickt haben. Die große Hauptsache ist freilich, daß unseres Herrn Christus Reich wächst; aber es widerspricht sicher nicht Seinem Heiligen Willen, wenn seine armen Knechte dabeistehen und freuen sich der Wirkung seines Worts. Ja gewiß, es ist seine Sache, und darauf bauen wir im Hinblick auf die Zukunft. Ich bin persönlich überzeugt von der Wahrheit dessen, das Sie schreiben, daß Sie sich nicht haben zum Dünkel und zum Hochmut verleiten lassen; um so zuversichtlicher sehe ich der weiteren Entwicklung entgegen; es gilt nun einmal in der Reichsgottesarbeit: je kleiner wir, um so größer ER. Gott schenke Ihnen die demütigende Freude, das kirchlich Beginnende sich kräftig entwickeln zu sehen – das ist der Neujahrswunsch

Ihres

im Herrn verbundenen GS Kaftan

26. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*¹

J.-Nr. 1784

Kiel², den 18. Oktober 1892

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Mit Ihrer Leitung des Vikariats bin ich durchaus zufrieden und kann im Interesse der Kirche nur Fortsetzung wünschen. Sie sind indes im Interesse der Kirche außeramtlich so belastet, daß ich Ihnen ein weiteres nicht zumuten darf, wenn Sie lieber nicht wollen. Entscheiden müssen sie selbst.

Für den Fall, daß Sie für Fortsetzung entscheiden, bemerke ich 1, daß die Wäschefrage nie zur Entscheidung gekommen; es mir aber nicht zweifelhaft ist, daß die Leibwäsche Sache des *Vikars* ist; 2, daß selbstverständlich der neue Vikar zu einer Ihnen passenden Zeit antrete; 3, daß ich Ihnen einen musikalischen schicken würde, wenn ich einen habe.

Herzlichst Ihr Kaftan

27. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*

J.Nr. 1823

Kiel, d. 25. Oktober 1892

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Ich freue mich Ihres Entschlusses und will seiner Zeit das Meinige thun. Ihre Äußerung bez. des Glaubensstandpunktes ist nicht unbegründet, wenn auch in dieser Beziehung manches übertrieben wird. Zwiespaltige Predigt – darin bin ich ganz mit Ihnen einverstanden – muß vermieden werden. Nicht selten sind es aber auch die ehrlichsten und tiefsten Seelen, die nicht abgeschlossen haben, wenn sie von der Universität kommen, und solchen nach Maßen unserer Glaubenskraft Handreichung zu thun, werden Sie gewiß mit mir zu den wertvollsten Stücken des Christudienstes zählen.

Ihrem Wunsch betr. die Zeit der Konferenz kann ich leider nicht entsprechen. Ich gehe nach Wittenberg und im Zusammenhang damit erledige ich Einiges in Berlin. Dann nehmen mich Tentamen und Landesverein in Anspruch. Ich bin überhaupt aus der Hetze noch nicht heraus¹. Was meinen Sie davon, wenn ich meine Predigt in Sonderburg auf den 20. Nov. lege und wir dann im Anschluß daran am Montag 21. Nov. einige Tage Sitzung halten? Überlegen Sie sich das und machen Sie mir Mitteilung. Ich will dann die nötigen Schritte thun.

Herzlichst

Ihr Kaftan

28. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*

J.Nr. 2022

Kiel, den 9. Dez. 1892

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Heute schreibe ich Ihnen einen inhaltsschweren Brief.

Wie Sie wohl in den Zeitungen gesehen haben, waren vor 8 Tagen ein Ministerialkommissar, unser Präsident und ich in Hadersleben – im Interesse der Seminarfrage.

Wie die Dinge jetzt liegen – meine Mitteilungen sind sehr vertrauliche –, wird die Sache sich wahrscheinlich so entwickeln, daß Seminarbesuch und Vikariat als gleichwertige Vorbereitung auf das zum Amt berechnigte Examen geordnet werden, in der Nähe Kiels ein deutsches Seminar errichtet wird (d. h. in einer anderen Stadt als Kiel)¹ und in Hadersleben ein nordschleswigisches Seminar bleibt. Dasselbe wird in einer Reihe von Beziehungen reorganisiert werden, was wesentlich in meiner Hand liegen wird. Das Seminar bleibt Extariat. Ein Besuch von 3–4 Kandidaten ist in Zukunft so gut wie gesichert; es wird nach wie vor eine Hilfskraft für den Sprachunterricht und die Einführung in das Schulwesen bleiben; das Direktorat soll wieder mit der Pfarre von *Althadersleben* verbunden werden, und soll dem Inhaber, der übrigens die Kandidaten in seiner Gemeinde frei benennen darf, eine Remuneration von . . . M. gewährt werden. Die Organisation wird so gestaltet, daß keine Überlastung mit Stunden für den Seminardirektor eintritt.*)

Mein großer Wunsch ist, nun auf diesen *wichtigen*, für unsere nordschleswigsche Kirche enorm bedeutenden Posten Sie zu berufen; ich bin gewiß, damit die Sache meiner Kirche zu fördern; ich habe mich auch vergewissert, daß man bis Berlin hinauf eventuell einverstanden ist.

Leider haben wir infolge des unglücklichen Gesetzes vom Oktober 1880 die Besetzung nicht selbst in der Hand². Ich hoffe aber – zur Wahl zu gehen mute ich Ihnen nicht zu – wenn ich schon Ihre Zustimmung habe, den Kirchenvorstand bestimmen zu können, Sie zu vocieren.

Zu allererst aber muß ich mit Ihnen ins Reine. Ich weiß, daß es Ihnen schwer werden wird, von Eken zu scheiden; hier gilt es aber doch das Größere. Für Eken können wir auch sonst sorgen. Gott berate sie.

Ihr Kaftan

*) Sollte es wider Erwarten dennoch zu einem Gesamtseminar kommen, würde der Pastor an Althadersleben als geistlicher Lehrer am Gesamtseminar mitwirken.

29. Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig

J.-Nr. 2040

Kiel, den 15. Dezember 1892

Lieber Herr Pastor Prahl!

Ihren Brief habe ich mit viel Teilnahme gelesen. Bezüglich des Eingangs bemerke ich, daß ein von mir verschuldetes Mißverständnis vorliegt. Gemeint ist das Amtsexamen nach neuer Examens-O.¹, über die ich glaubte, mit Ihnen gesprochen zu haben.

Es ist aber überhaupt das Beste, daß wir uns sprechen. Sie sind mir Dienstag den 20. d. M. herzlichst willkommen. Daß Sie bei der Art Ihrer Reise vorziehen, in der Nähe der Dampfschiffbrücke zu wohnen, verstehe ich. Ich rechne aber darauf, daß Sie den Abend bei uns bleiben. Ich lade sonst niemand ein, weil wir besser unter uns sind.

Herzlichst

Ihr Kaftan

30. Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig

J.-Nr. 35

Kiel, den 6. Januar 1893

Lieber Herr Pastor Prahl!

Wacker ist unmöglich¹. Seine Gaben erkenne ich bereitwilligst an. Sein Mangel an Selbsterziehung und sein Subjektivismus, der obendrein rücksichtslos ist, machen es unmöglich, ihn mit gutem Gewissen vorzuschlagen. Und wenn ich es

täte, ich glaube *nicht*, daß das Konsistorium ihn nimmt. Und wenn das Konsistorium ihn nähme, ich glaube *noch weniger*, daß der KV. (Kirchen-Vorstand) Alt-Hadersleben bzw. die Gemeinde ihn vociert. Wacker ist, nicht ohne eigene Schuld, eine sehr unpopuläre Persönlichkeit, worunter die Anstalt zu leiden hat.

(Friedrich) Petersen (später Generalsuperintendent)² ist durchaus qualifiziert. Sie haben ihn zwar nicht genannt; aber ich hatte ihn schon vor unserer Unterredung genannt; aber ich will nicht darauf hinweisen. Daß er dann fort muß von St. Marien (in Hadersleben), wo sich jetzt das kirchliche Leben hebt; ein Gleiches gilt ja von Ihnen und (der Gemeinde) Eken (Propstei Sonderburg); – er muß dann auch das Propstenamt aufgeben. Der Posten eines Propsten in Hadersleben ist recht wichtig; er füllt ihn sehr gut aus. Wer sollte ihn ersetzen? So liegen die Dinge da noch schwieriger als bei Ihnen.

Was Vikariate angeht, so sagte ich Ihnen wohl schon, ich hätte im November (1892) dem Minister Dr. Bosse gesagt, daß, wenn er das (Prediger-) Seminar weiter im Süden (in Holstein) wolle, wir die dänisch-sprachlichen Bedürfnisse dann durch extra zu bewilligende Vikariate decken könnten, d. h. für geborene Nordschleswiger; Südleute könnten wir auf diese Weise kaum erziehen.

Nun hat sich die Sache so gewendet, wie ich sie Ihnen vortrug. Und ich gestehe, daß ich ein kleines nordschleswigisches (Prediger-)Seminar – die richtige Leitung vorausgesetzt – vorziehe. Es ist auch nach meiner Erfahrung gefährlich, jetzt wieder Änderungsvorschläge zu machen.

(Die Gemeinde) Eken (Pastor Pahl, 1890–1893) habe ich auch mehrfach erwogen. Ein förmliches Internat mit Hausdame einzurichten, geht nicht für Nordschleswig. Dazu ist schon die Zahl an sich zu klein (Kostenpunkt!) und namentlich zu wenig gesichert. Dieses nur dänische Seminar muß so eingerichtet sein, daß die Zahl seiner Besucher schwanken kann. Dann ist doch auch die Möglichkeit, eine Hilfskraft für Sprachunterricht und eventuelle Einführung ins Schreibwesen zu gewinnen, in Eken eine recht fragliche. Endlich werden auch unsere Kandidaten gewiß lieber nach Hadersleben gehen, wobei ich natürlich nicht von Lust zum Amusement denke, die soll nicht . . ., sondern beschnitten werden.

So komme ich denn auf meine alte Frage zurück, ob sie nach A. H. (Alt-Hadersleben) sich eventuell wollen vocieren lassen. Bleibt das (Prediger-)Seminar mit der Pfarrstelle verbunden, müssen die dafür im Nebenhause hergestellten Räume dieser Bestimmung erhalten bleiben; natürlich wird der Staat sie erhalten, reinigen, heizen und beleuchten (lassen). Ich habe Ihnen ein Gehalt von 1000 M (im Jahr) in Aussicht gestellt; ich will versuchen, 1200 M herauszuholen, aber das spielt keine Rolle. Ja früher, da waren alle Dotation sicher (auch Bielefeld wird beschnitten werden); damals gab aber der Staat sonst nichts für Seminarzwecke und was er hier gab, (das) gab er eigentlich für Politik. Jetzt müssen wir uns einzurichten suchen, weil wir vielmehr brauchen. Also, so steht's. Gott berate Sie. Sein

. . . Wille geschehe.

Ihr Kaftan

31. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*

J.-Nr. 103

Kiel, den 14. Januar 1893

Lieber Herr Pastor Prah!l

Wir werden Ihnen gerne stets einen „ordnierten Vikar“ geben, so lange wir das selbst können. Ich erwarte bestimmt, daß wir stets ein Vikariat dafür disponibel haben werden, wie ich erwarte, daß wir die Vikariate behalten werden. Ich hoffe, daß wir auch immer einen haben werden, der sich bereit finden läßt; andere Mittel als die für ein Vikariat haben wir aber nicht dafür.

Die Stellung am (nordschleswigschen Prediger-)Seminar ist eine nebenamtliche und als solche eine stets widerrufliche. Es ist aber die bestimmte Absicht ausgesprochen, daß entweder das ganze Seminar oder doch ein nordschleswigsches in Hadersleben sein; Sie würden also in der einen oder in der anderen Weise die Seminartätigkeit behalten. Ich erwarte nicht, daß die Seminartätigkeit in AH. (Alt-Hadersleben) während unserer Lebenszeit aufhören wird.

Wie Sie gegenwärtig zum Emeritierungsfonds¹ stehen, weiß ich nicht; Ihre bez. Stellung wird sich einfach nach dem Gesetz regeln.

Das ist es, was ich Ihnen zu schreiben habe. Es ist besser, als es aussieht.

Nun aber möchte ich Sie um Ihr definitives Wort bitten. Sobald ich das habe, wird, damit Sie sicher gestellt sind, an den Minister berichtet. Dann erst wird in A. H. verhandelt. Ich werde Sie auffordern lassen, Sie zu berufen. In Ihrer Antwort bitte ich mir eventuell auch zu sagen, wann Sie frühestens würden übersiedeln können.

Endlich bitte ich um Auskunft, wo die Kandidaten in 14 Tagen 13 Mal getanzt haben.

Damit Gott befohlen. Er führe uns!

Ihr Kaftan

32. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*

J.-Nr. 275

Kiel, den 28. Febr. 1893

Lieber Herr Pastor Prah!l

Ich bin völlig damit einverstanden, daß Sie die dänische Bearbeitung der Agende¹ an Graf Schack schicken. Propst Petersen² wird jetzt Auftrag zur Verhandlung empfangen.

Seiner Zeit werde ich gern die Hand bieten zu dem Versuch, (den Organisten) Heinebuch nach H(adersleben) zu bringen; ob es gelingen wird, ist eine andere Frage.

Herzlichst

Ihr Kaftan

33. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*

J.-N. 1003

Kiel, den 21. Oktober 1893

Lieber Herr Pastor Prah!l!

Anbei gebe ich Ihnen Schmidts Brief zurück. Ich habe die Frage noch mit Propst Reuter verhandelt. Der hat dafür gesorgt, daß der Synodal-Ausschuß (Joh. Amalius) Schmidt¹ vorschlug, ich heute, daß das Konsistorium ihn ernannt hat, aber dieses sub sigillo. Ich habe mündlich gleich veranlaßt, daß das Konsistorium die Ernennung geheim hält – nicht einmal unsere Subalternen wissen sie –, damit erst die von Ihnen angeregte Frage erledigt werde, über die ich dem Konsistorium Andeutungen machte. Heimgekehrt finde ich nun Ihren Brief vom 19. d. M. vor, den ich wohl dahin verstehen darf, daß diese Frage erledigt ist. Ich will aber bis zum 26. d. M. das sigillum ungebrochen lassen, damit Sie, falls Ihr Entschluß noch nicht definitiv gewesen, mir noch schreiben können². Natürlich ist es sehr angenehm, wenn keine extraordinären Wege eingeschlagen sind.

Was die Schule in Alt-Hadersleben angeht, so habe ich mich eigentlich gewundert, daß dort nicht schon längst deutscher Religions-Unterricht eingeführt ist. Es wird jetzt darauf ankommen, wie viele Unterschriften die Petition gewinnt. Übersteigt dieselbe die Hälfte der Schulinteressenten, dann wird nicht viel zu machen sein. Übrigens kann ich in diesem Stück nach den bisherigen Verhandlungen mit der Regierung nicht sagen, daß sie unbillig verfährt. Wenn schließlich eine Petition der Majorität der Interessenten vorliegt, kann man der deutschen Regierung das ja nicht verargen. Übrigens will ich versuchen, wenn die Sache vor sich gehen sollte, ob nicht etwa aus Rücksicht auf das Seminar *ein fakultativer dänischer Religionsunterricht* zu erreichen ist. Mir ist nicht gegenwärtig, ob es nicht solchen auch noch in der städtischen Schule gibt.

Gewiß liegen in allen diesen Verhältnissen Erschwerungen. Aber soll nicht mitten in denselben und trotz derselben die Sache des Herrn auch dort im Aufblick zu Ihm durchgeführt werden. Unsere Sache ist doch nur, daß wir treu erfunden werden.

Wenn Ihnen die Schwierigkeiten den Mut trüben wollen, trösten Sie sich mit Ihrem GS. (Gen.Superintendenten), der wahrlich nicht auf Rosen wandelt.

Herzlichst

Ihr Kaftan

34. *Der Königliche Generalsuperintendent für Schleswig*

J.-Nr. 24

Kiel, den 8. Januar 1894

Lieber Herr Prah!l!

Zunächst spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus angesichts der schweren Verhältnisse, unter denen Sie bisher gelebt. Hoffentlich hat die Wendung zum Besseren Fortschritte gemacht und schenkt Gott Ihnen nach dem schweren

Anfang einen fröhlichen Fortgang. Der Anfang in der Gemeindegarbeit (:Althadersleben) scheint ja ein recht erfreulicher zu sein. Gott erhalte Ihnen Frische und Kraft.

Bezüglich der Witwenabgabe dänischen Rechts¹ bemühen Sie sich nicht weiter. Ich glaube auch nach weiterer Einsichtnahme von Høyer Møller², daß Ihre Auffassung die richtige ist.

Die bezüglichen Verhältnisse im Schleswigschen zu ändern, wird Ihnen nicht gelingen. Ich machte auf der ersten Synode, der ich angehörte, einen Versuch in gleichem Sinn, stieß aber auf kategorischen Widerstand. Jetzt hoffe ich, daß wir in nicht zu ferner Zeit ein Reliktengesetz bekommen³. Das wird die richtige Abhilfe bieten.

Bezüglich der Konfirmation würde ich es für richtig halten, für die deutsche ein für allemal den Sonntag Judika zu wählen – das andere gibt viel Störung –

Die Sitzung betr. Liturgie schieben wir vielleicht besser auf, bis ihre häuslichen Verhältnisse sich gebessert haben. In Tondern sind wir bei *kaltem* Winter im Hotel schlecht aufgehoben. Wünschen Sie aber, daß wir die Wendung Ihrer Verhältnisse nicht abwarten, will ich suchen, die Sache für den 23sten etc. zu ordnen.

Herzlichst

Ihr Kaftan

ANMERKUNGEN

Zu II. Brief 6 – Kaftan an Prahl

Über Hans Schlaikjer Prahl siehe oben Brief 1 Anm. 1, Bd. 32/33 (1976/77), S. 111.

- 1 Wilhelm I., 1797–1888, König von Preußen 1861–1888. „Im Mittelpunkt des Berliner Aufenthaltes stand selbstverständlich die Audienz bei dem alten Kaiser. – Das einzige, daran ich sein Alter zu spüren glaubte – er war doch ungefähr 90 Jahre alt –, war, daß er mir mancherlei erzählte, das wohl ein junger Kaiser einem jungen Generalsuperintendenten so kaum erzählen würde. Er sprach von dem Kulturkampf, besonders von (Mieczyslaw) Ledóchowski (1866–1886 Erzbischof von Posen-Gnesen, Kardinal) und von (Ludwig) Windthorst (1812–1891; Zentrums-Politiker, Gegner Bismarcks besonders während des Kulturkampfes). Er erzählte von seinen Erlebnissen im Jahre 1848; er erwähnte seine persönlichen Beziehungen zu dem dänischen König Christian IX. (1818–1906). Es war der Schleswiger, dem er von diesem sprach. Er redete dann über die Verhältnisse in unserer Kirche überhaupt.“ (Erlebnisse und Beobachtungen, 2. Aufl. 1931, S. 141).
- 2 Gustav von Goßler (1838–1902), preuß. Unterrichtsminister von Juni 1881 bis 11. März 1891; beendete den Kulturkampf durch den Abbau der Maigesetze (s. Kaftan-Briefwechsel, S. 496 Anm. 3 u. 4. S. 591), seit 1891 Oberpräsident von Westpreußen.
- 3 Friedrich Karl Hermann v. Lucanus (1831–1908); später Geh. Kabinettsrat und Chef des Zivilkabinetts Wilhelms II., „eine elegante Persönlichkeit, in besonderem Maße ein Weltmann. Er behandelte mich mit verbindlicher Höflichkeit. Ich hatte aber in der Berührung mit ihm die Empfindung: zwischen dir und mir liegt eine Welt.“ (Erlebnisse und Beobachtungen, S. 142).

- 4 „Ganz anders Barkhausen, der damals der Ministerialdirektor war. – er war eine entschieden christlich gesinnte und kirchlich gerichtete Persönlichkeit. Gerade im Ministerialdirektor einer solchen zu begegnen, stärkte mich in der Freudigkeit und Zuversicht, mit der ich mein Amt antrat.“ (S. 143). Vgl. hier Brief 13 Anm. 2.
- 5 Erlebnisse und Beobachtungen, S. 141.
- 6 Die lutherische Kirche war für Th. Kaftan eine „Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaft“. Sein Bruder Julius Kaftan, 1883 auf den Lehrstuhl Schleiermachers berufen, später auch geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin (1921 – 1925), hielt die durch die Größe der Kirche der altpreußischen Union bedingte Verwaltung für notwendig. Ihre Differenzen liegen im Kirchenbegriff begründet, auch in der unterschiedlichen Beurteilung von Staat und Kirche.
- 7 „Wiewohl das Liturgische nicht eigentlich Gegenstand meiner besonderen freien Studien gewesen war, war ich doch für die Arbeit nicht ganz unvorbereitet.“ Über die Mitarbeit an einer Gottesdienstordnung, Erlebnisse und Beobachtungen, S. 175 ff. Liturgisches Handbuch (1897), S. 180.

Zu Brief 7 – Kaftan an Prah!l

- 1 Anders Malling würdigt die gute Zusammenarbeit zwischen Prah!l und Graf Schack. Beide hätten in der Gesangbuchskommission die Hauptlast getragen. Anders Malling, Dansk Salmehistorie, Bd. VII, København 1972, S. 156 – 159; einige Proben von Prahls Bearbeitungen befinden sich in den Bänden I – V: Af højheden oprunden er (Nicolai). Afvend din vrede (Thymus?). Alene Gud i Himmerig (Decius). Døm mig, o Gud, og før min sag (Sachs). Glæden hun er født i dag (lat. Schack og Prah!l). – „Evangelisk-luthersk Psalmebog for de dankstalende Menigheder i Slesvig“, 1889.
- 2 Die Gemeinde Wallsbüll, Propstei Flensburg, war seit 1887 vakant. Die Pfarrstelle erhielt Peter Clausen (1860 – 1914); eingeführt 10. Juni 1888, em. 1. Okt. 1912.
- 3 In Sterup, Propstei Nordangeln, amtierte seit 1864 Claus Thomsen (1830 – 1918); em. 15. Nov. 1900.
- 4 Propst Karl Eduard Müller (29. Mai 1812 – 17. Aug. 1897) hatte in Kopenhagen studiert (1830; Kandidat 1835) und das Tentamen in Schleswig abgelegt. War seit 1840 Katechet und Hauptlehrer in Præsto gewesen, Pastor in Hammeleff (Propstei Hadersleben) von 1845 bis zu seiner Entlassung durch die dänische Regierung 1850. Pastor in Genschendorf (Mecklenburg) 1851 und in Doberan 1853. Zurückgekehrt, erhielt K. Ed. Müller das Hauptpastorat in Hadersleben (1864 – 1890, em.). Propst daselbst 1868 (stellvertretend), endgültig 1870. Siehe Otto Fr. Arends, Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, II, København 1932, S. 91 f.

Zu Brief 8

- 1 *Collector, Epistler og Evangelier* paa Søn- og Helligdagene i det ganske Aar, og vor Herres Jesu Christi Lidelses Historie, dernæst for, ved og efter Gudstjenesten daglige Morgen- og Aften-Bønner, Bønner i adskillige Kald og Kaar, i Fare og Nød, i Sygdom og Død og tyve bibelske Psalmer. Schleswig Tryk og Forlag af Jul. Bergas.
- 2 Psalmebog 1889: Ved Hoimessen 1 – 29; Søndagen 30 – 37.

Zu Brief 9

- 1 Forarbejderne til Evangelisk-luthersk Psalmebog for de danskstalende Menigheder i Slesvig, i arkivet paa Schackenberg.

- 2 Es handelt sich um die Reinschrift des Gesangbuchs für den Druck. Diese besorgte Lehrer Holm in Mögeltøndern (später Hadersleben). Siehe Thade Petersen, *Den sønderjydske Salmebogs Historie*, Sønderjydske Aarbøger, 1944, S. 84. Holm, „som Pastor Prahl kendte som særlig dygtig til det Arbejde“.

Zu Brief 10

- 1 Der Generalsuperintendent für Schleswig hat bisher in der Regel die von ihm zu vollziehenden Ordinationen im Dom zu Schleswig vollzogen. (Kons.-Bekanntmachung, betreffend die Verlegung der Schleswigschen Generalsuperintendentur nach Kiel, 20. Febr. 1892; KGVBl. 1892, S. 5 f.)

Zu Brief 11

- 1 Forslag til en: Evangelisk-luthersk Psalmebog for de dansktalende Menigheder i Slesvig. Slesvig. 1888.

Zu Brief 12

- 1 Psalmebog 1889: Bønnen. (*Da pacem*. Om Freden.) – Nr. 13.
 2 Psalmebog 1889: Kirkedaab. – Nr. 11. Enhyver, som troer og bliver døbt, 1669. Thomas Kingo.
 3 Gemeint sind die Angriffe des Propstes Chr. Aug. Valentiner (1815–1891; Althadersleben, siehe Einleitung). Vgl. Thade Petersen, *Den sønderjydske Salmebog Historie*, Sønderjydske Aarbøger, 1944, S. 50–55. 58–63. 64. 75 f.

Zu Brief 13

- 1 Graf Schack versichert, daß er dem Gesangbuch zuliebe die ärztlichen Anordnungen, sich jeder Arbeit zu enthalten, ganz außer acht läßt. Vgl. III Brief 24 vom 28. Sept. 1888. Die Kur war resultatlos geblieben.

Zu Brief 14

- 1 P. Prahl tut nicht, was er kann, sondern viel mehr (Graf Schack im selben Brief Nr. 24 vom 14. Jan. 1888). – Vgl. Brief Nr. 25 vom 1. Okt. 1888, „Hingabe an die Sache“.
 2 Der derzeitige Ministerialdirektor Barkhausen hatte seinerzeit Th. Kaftan (Propst in Tøndern seit 27. Dez. 1884) im Auftrage des preuß. Unterrichtsministers Gustav von Goßler im Frühjahr 1886 gefragt, ob er gewillt sei, sich zum Generalsuperintendenten für Schleswig ernennen zu lassen. Vgl. Kaftan-Briefwechsel, Bd. II, Brief 294 (S. 590). – Friedrich Wilhelm Barkhausen (1831–1903), als Präsident des Konsistoriums in Stade 1873 von Adalbert Falk (1827–1900) in das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten berufen, um die kirchlichen Verfassungen der neuen preußischen Provinzen zum Abschluß zu bringen, seit 1881 Direktor der geistlichen Abteilung, wurde 1890 Unterstaatssekretär und 1891 Präsident des Evang. Oberkirchenrats in Berlin. Er verstarb 1903 auf einer Dienstreise in Breslau. Julius Kaftan stand ihm sehr kritisch gegenüber. Vgl. Kaftan-Briefwechsel, Bd. I, Briefe 32, 39 (S. 111, 131). Am 23. Februar 1896: Barkhausen, der sich ursprünglich einbildete, die neuen Provinzen würden um seiner schönen Augen willen einen stillen Zug nach Berlin und oberkirchenrätlicher Hut verspüren. Hingegen Th.

Kaftan: der neue Präsident Bodo Voigts (1903–1919) werde Barkhausen nicht ersetzen (Brief 123, S. 288). „Er war eine entschieden christlich gesinnte und kirchlich gerichtete Persönlichkeit.“ (Erlebnisse und Beobachtungen, S. 143).

- 3 Theodor Kaftan plante *ein für die ganze Landeskirche bestimmtes Predigerseminar* statt des bestehenden kleinen Predigerseminars in Hadersleben. Das bedingte eine utraquistische Form, und eben diese Doppelsprachigkeit wies auf einen Ort in Nordschleswig hin, „an dem wie das Deutsche so das Dänische eine Heimstätte hätte“ (S. 155). Lügumkloster und Gravenstein wurden in Erwägung gezogen.

In seinen Erlebnissen und Beobachtungen berichtet Th. Kaftan über die gemeinsame fünftägige Reise: Der Ministerialdirektor Barkhausen, der sich lebhaft für die Sache interessierte, kam nach Schleswig-Holstein. Ich hatte mit ihm zu reisen. Wenn es auch die Kirche war, die uns dorthin führte, so erwogen wir doch zugleich die Frage, ob etwa in Anlehnung an diese Lügumkloster die geeignete Stätte sei für ein Predigerseminar. Damals waren wir uns alsbald einig, daß Lügumkloster nicht in Frage komme. Sehr ernstlich wurde Gravenstein ins Auge gefaßt. Das herrlich an der Flensburger Förde gelegene Gravenstein war doppelsprachig. Das Haus mit dem alten Park, das heute eine Ahlmannsche Familienstiftung ist, war billig zu kaufen. Der dann vorgelegte Entwurf des zu errichtenden Seminargebäudes erfreute mich sehr; fast erfüllte es mich mit Stolz, meine arme Kirche so repräsentiert zu sehen. Ein *Torso* des geplanten Gebäudes steht jetzt in Preetz. Der Kultusminister bemühte sich redlich, die erforderliche Summe auf den Staatsvoranschlag zu bringen, aber scheiterte Jahr für Jahr (S. 156).

Zu Brief 15

- 1 Vgl. Brief 13.
- 2 Über die Notwendigkeit einer neuen Agende siehe die bis auf die Adlersche Agende (1797) zurückgreifenden Ausführungen in Th. Kaftans Erlebnissen und Beobachtungen, 2. Auf., S. 175–180. – Vgl. Bd. 32/33 (1976/77), S. 111–113, die Anmerkungen zu den Briefen 2–4.

Zu Brief 16

- 1 Psalmebog 1889: Aandelige Sange, Nr. 574–624 (S. 781–827). – Søndagen 574–580. Juul 581–588. Paaske 589. Pintse 590. Kirken 591. Christenlivet 592–605. Det timelige Liv. Morgen 606608. Aften 609613. Vaar 614. Høst 615. Familielivet 616. For Syge 620. Begravelse 621–622. Det evige Liv 623. 624.

Zu Brief 17

- 1 Nicht vorhanden. – Zum Vorwurf vgl. Brief vom 1. Okt. 1888 an Graf Schack.

Zu Brief 18

- 1 Psalmebog 1889: Udgiven af det Kongelige evangelisk-lutheriske Konsistorium i Kiel i Henhold til den fjerde ordentlige Fællessynodes Beslutning 1889. – Einstimmige Annahme auf der Provinzialsynode am 29. März 1889 in Rendsburg.
- 2 Über die Einführung des dänischen Gesangbuchs – „Den nordslesvigske Salmebog er en virkelig dansk Salmebog“ – (Thade Petersen, S. 91) und die Synoden in den Propsteien

Hadersleben, Sonderburg, Tondern und Törninge (14. Dez. 1888 in Gramm) siehe Thade Petersen, *Den sønderjydske Salmebogs Historie*, Sønderjydske Aarbøger 1944, S. 86–91. – Die späte Ansetzung der Synode in Apenrade war ein Willkürstreich des Propsten Friedrich Göttig (Th. Kaftan, 7. Nov. 1888). „Dem Propsten haben wir wohl auch die nur bedingte Annahme zu verdanken“ (Graf Schack an Th. Kaftan, 12. Dez. 1889).

- 3 Propst Peter Kier (Tondern) war gegen den Titel „Evangelisk-Luthersk Salmebog for Nordslesvig“. Die Bezeichnung „Psalmebog for dansktalende Menigheder i Provinsen Slesvig-Holsten“ fand keinen Anklang. Was sollte da „Provinsen“? (P. Prah). Anstelle „Nordslesvig“ könne man ja „dansktalende Menigheder i Slesvig“ setzen. – Es wurde auch „Den sønderjydske Salmebog“ genannt. Siehe Thade Petersen, S. 87.

Zu Brief 19

- 1 Friedrich Mommsen (1818–1891), seit 1868 Präsident des in Kiel neu errichteten evang.-luth. Konsistoriums für die Provinz Schleswig-Holstein und seit 1879 zugleich Kurator der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Th. Kaftan: In der nordschleswischen Frage dachte Mommsen ganz so wie ich. „Mommsen war aber auch Schleswiger!“ (Kaftan-Briefwechsel I, S. 86; 8. Okt. 1893).
- 2 Robert Bosse (1832–1901), preuß. Minister für Geistl., Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten, 1892–1899.
- 3 Friedrich Wilhelm Barkhausen (1831–1903), 1873 von Adalbert Falk in das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten berufen, um die kirchlichen Verfassungen der neuen preußischen Provinzen (Schleswig-Holstein) zum Abschluß zu bringen. Seit 1881 war Barkhausen Direktor der geistlichen Abteilung und wurde 1890 Unterstaatssekretär; 1891 Präsident des Evang. Oberkirchenrats in Berlin.

Zu Brief 20

- 1 Über die Matutin vgl. Bekanntmachung, betreffend Visitationskonferenzen im Herzogthum Schleswig. – Schleswig, den 18. April 1890. Unter Bezugnahme auf meine Mitteilung an die Herren Geistlichen Des Herzogthums Schleswig vom 31. Mai 1889, betreffend Visitationskonferenzen, mache ich hierdurch bekannt, daß eine Ausgabe der *Matutin* mit Noten nunmehr veranstaltet ist. Dieselbe erscheint im Verlag des Herrn Aug. Westphalen in Flensburg und kann demnächst in allen Buchhandlungen zum Preise von 75 Pfennig bezogen werden. – Der Generalsuperintendent für Schleswig. D. Kaftan (KGVB. 1890, S. 46).

Zu Brief 21

- 1 Titelverleihung: Dem Organisten Heinebuch in Flensburg ist das Prädikat „Königlicher Musikdirektor“ verliehen (KGVB. 1894, S. 79).
- 2 Unmittelbare Ernennung seitens des Konsistoriums.

Zu Brief 22

- 1 Oplysninger om Psalmernes Forfattere.

Zu Brief 23

- 1 Siehe die Briefe: Graf Schack-Schackenburg und Th. Kaftan.
- 2 Das Evangelisk-luthersk Psalmebog for de dansktalende Menigheder i Slesvig wird, wie Friedrich Jessen ebenfalls betont, „von Sachkennern als ein ausgezeichnetes Werk bezeichnet“. Wilhelm Beck „nannte es das beste dänische Gesangbuch“. Kirche im Grenzland, in: Schriften der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig 27 (1973), S. 28, in Würdigung der Verdienste Pastor Hans Prahls: Ausbildung der Kandidaten im Predigerseminar für Nordschleswig, Förderung der neuen Gottesdienstordnung von 1892 und überragende Mitarbeit am Gesangbuch für Nordschleswig.
- 3 Ausgelassen.
- 4 Kirchengesetz, betreffend die Gottesdienst-Ordnung in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein (KGVBl. 1892, S. 35 f.) – § 1. Für jede Umgestaltung der liturgischen Gottesdienst-Ordnung in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein ist fortan die anliegende Ordnung der Haupt- und Abendmahlsgottesdienste dergestalt maßgebend, daß in den liturgischen Ordnungen der einzelnen Gemeinden keine Änderung getroffen werden darf, welche den Bestimmungen der anliegenden Gottesdienstordnung nicht entspricht. Jedoch kann die Einführung dieser Ordnung oder einzelner Teile derselben auch versuchsweise mit der Maßgabe geschehen, daß nach Ablauf von längstens zwei Jahren ein Beschluß darüber zu fassen ist, ob die neue Form beibehalten oder zur früher gebräuchlichen Form zurückgekehrt werden soll. § 2. Über jede Änderung der agendarischen Ordnungen, welche die Verwaltung der Sakramente betrifft, beschließt auf Antrag des Kirchenvorstandes das Kirchenkollegium, über sonstige Änderungen der Kirchenvorstand. § 3. – § 4. Für diejenigen Gemeinden, in welchen die dänische Sprache als Kirchensprache gilt, wird durch das Konsistorium eine dänische Bearbeitung der vorliegenden Gottesdienst-Ordnung veranstaltet, auf welche die §§ 1 bis 3 dieses Kirchengesetzes sinngemäße Anwendung finden. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben: Im Schloß zu Berlin, den 10. April 1892.
(L.S.) Wilhelm R. (gegez.) Bosse.

Zu Brief 24

- 1 Vgl. den Text der Gottesdienstordnung von 1892.
- 2 Th. Kaftan: „Die Gottesdienstordnung umfaßte wie die Hauptgottesdienste so die sogenannten Nebengottesdienste und erstreckte sich auch auf die für die Jugend bestimmten Gottesdienste. Um diese letzteren war es bei uns nur dürtig bestellt.“ (Erlebnisse und Beobachtungen, 2. Aufl. 1931, S. 177).

Zu Brief 25

- 1 Über Amtsantritt und „Einführung“ in einer Sitzung durch den Konsistorialpräsidenten Friedrich Mommsen am 17. Mai 1886 siehe Erlebnisse und Beobachtungen, S. 138 f. „Eine andere Einführung, eine Einführung in das *eigentliche* Amt gab es damals nicht. Und die Generalsuperintendentur war doch in so spezifischem Sinn ein *geistliches* Amt. Ordination und Visitation sind seine vieles zusammenfassende Grundelemente.“
- 2 Der Visitator fühlte sich in kleinen, sympathischen, gutbesuchten Kirchen ganz schlichter Gemeinden am wohlsten. In diesen kannten alle sich gegenseitig, und die Erwachsenen zeigten Interesse für die einzelnen Kinder. „Das alles war so natürlich, so menschlich, so heimelig.“ (Ebenda S. 165).

Zu Brief 26

- 1 Der schleswigsche Generalsuperintendent mußte sich bisher von seinem Amtssitz in Schleswig aus jeweils zu den Sitzungen nach Kiel begeben. Das Ev.-Luth. Konsistorium (24. Sept. 1867) befand sich im Sprengel des Generalsuperintendenten von Holstein (Kaftan-Briefwechsel I, S. 33 ff.).
- 2 Allerhöchster Erlaß, betreffend die Verlegung des Amtssitzes des Generalsuperintendenten für Schleswig von der Stadt Schleswig nach der Stadt Kiel (Neues Palais, 16. Dez. 1891). KGVBl. Kiel 21. Dez. 1891, S. 107. – Th. Kaftan, „Bischöfliche Kirchenverwaltung“ (1928). In der Übersiedelung kommt „der Niedergang unserer alten Generalsuperintendentur doch zum Teil zur Erscheinung“. (Kaftan-Briefwechsel I, S. 38 mit Anm. 14).

Zu Brief 27

- 1 Über das Amtsjahr 1892 vgl. anhand des Kaftan-Briefwechsels I, S. 40–64; allein 61 Visitationen waren zu halten.

Zu Brief 28

- 1 Preetz in Holstein.
- 2 Kirchengesetz vom 25. Okt. 1880, betr. die Besetzung der Pfarrstellen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, KGVBl. 1880, S. 91; H. Fr. Chalybaeus, Sammlung der Vorschriften und Entscheidungen betreffend das Schleswig-Holsteinische Kirchenrecht, 2. Aufl. 1902, S. 254–257.

Zu Brief 29

- 1 Th. Kaftan „erstrebte eine erste theologische Prüfung, danach ein Jahr Seminar, danach ein Jahr Vikariat und als Abschluß eine lediglich auf die pfarramtliche Praxis gerichtete zweite Prüfung. Diese Ordnung war das Bessere, um dessen willen – drei Prüfungen waren zu viel – ich das Tentamen preisgab“. (Erlebnisse und Beobachtungen, S. 160).

Zu Brief 30

- 1 Die starke und eigenständige Persönlichkeit Emil Wackers (1839–1913), des Pastors und Direktors der Flensburger Evang.-Luth. Diakonissenanstalt, hat Th. Kaftan nicht recht verstanden und zu würdigen gewußt (siehe Kaftan-Briefwechsel I, S. 28, und öfters; Erlebnisse und Beobachtungen, S. 148 ff.). Siehe insbesondere Adolf Thomsen, Pastor Emil Wacker. Erster Rektor der Ev.-Luth. Diakonissenanstalt, Flensburg. „Zeuge lokaler, staatlicher und theologischer Spannungen“ (als tiefgehende Ereignisse mit fruchtbaren Ergebnissen). In: SSHKG, 2. R. Bd. 36 (1890), S. 1–19.

Zu Brief 31

- 1 Gesetz, betreffend die Emeritierungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein v. 2. März 1891 (KGVBl. 1891, S. 26 f.).

Zu Brief 32

- 1 Liturgi til Brug i den evangelisk-lutherske Kirke i Provindsen Slesvig-Holsten. Med et Tillæg, indeholdende Formularer til Froprædiken, Aftensang og Børnesang, og en Samling af Versikler, Bønner m. m. til samtlige Gudstjenester. Schleswig Trykt og forlagt af Jul. Bergas 1894.
- 2 Friedrich Petersen (1856 – 1930), Propst in Hadersleben 1890 – 1912; nach dem Tode von Ernst Wallroth (1912) Generalsuperintendent von Holstein und dann für Schleswig 1917 – 1925.

Zu Brief 33

- 1 Johs. Amalius Schmidt (1847 – 1899), in Jerpstedt 1872, Medolden 1877 und Brede 1884, wurde am 18. März 1894 Nachfolger Prahls in Eken.
- 2 Die Wahl des Pastors Hans Schlaikjer Prah!l (in Eken) zum Pastor in Alt-Hadersleben erfolgte am 30. Juli 1893 und wurde am 20. Aug. bestätigt (KGVBl. 1893, S. 73). Einführung am 17. Dez. 1893 (KGVBl. 1894, S. 14). Über Pastor Prahls Verdienste siehe Friedrich Jessen, Kirche im Grenzland, in: Schriften der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig 27 (1973), S. 21, 28 (Bild: Pastor D. Lic. Hans Prah!l, Leiter des Haderslebener Predigerseminars, S. 29). „Vier Generationen der Familie Prah!l haben an hervorragender Stelle der Kirche in Nordschleswig gedient“ (S. 21). Vgl. Bekanntmachung, betreffend das nordschleswigsche Predigerseminar. Alt-Hadersleben, den 12. Oktober 1894. Der Direktor des Königlichen Predigerseminar für Nordschleswig. Pastor Prah!l (KGVBl. 1894, S. 95).

Zu Brief 34

- 1 In den Distrikten mit dänischem Kirchenrecht wird in jedem einzelnen Falle die Dienstabgabe bis zu dem die Regel bildenden Höchstbetrage von einem Achtel der Dienst Einkünfte durch eine aus dem Propsten und zwei Predigern bestehende besondere Kommission festgesetzt. Kommt eine zweite Witwe hinzu, so wird die Dienstabgabe gleichmäßig oder unter Berücksichtigung der verschiedenen Vermögensumstände durch die Kommission unter ihnen geteilt. (H. Fr. Chalybaeus, Sammlung betreffend das Schleswig-Holsteinische Kirchenrecht, 2. Auflage 1902, S. 440.)
- 2 E. Høyer Møller, Om de Fattige og deres Forsørgelse. Nogle Bemærkninger (Norborg 1864).
- 3 Kirchengesetz, betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, v. 31. März 1895 (KGVBl. 1895, S. 33 ff.; H. Fr. Chalybaeus, Sammlung, S. 444 ff.).